

Eine Saison zum Vergessen

Grün-Gold-Formation nur Zweiter

Bremerhaven. Es ist eine Ligasaison zum Vergessen für die Lateinformation des Grün-Gold-Club. Auch im dritten Bundesligaturnier in Bremerhaven konnte die Mannschaft von Trainer Roberto Albanese das TSZ Velbert nicht von Platz eins verdrängen. Mit 34,56 Punkten belegten die Bremer knapp dahinter den zweiten Platz. Damit steht fest, dass Velbert, sollte das Team die beiden letzten Turniere ähnlich erfolgreich absolvieren, sich für die Weltmeisterschaft im Dezember in Bremen qualifiziert hat. In dieser Bundesligasaison scheinen die Wertungsrichter eine ganz bestimmte Linie zu verfolgen: Der Weltmeister der Lateinformationen aus Bremen muss sich hinter Velbert einreihen. Das macht die Situation zumindest national spannend, schließlich hatte Grün-Gold in den vergangenen Jahren die Szene dominiert.

Trat die Bremer Formation bei den ersten beiden Turnieren nicht ganz so souverän wie gewohnt auf, so zeigte Jens Steinmann, Vorsitzender des Grün-Gold-Club, nach dem dritten Turnier in Bremerhaven ziemliches Unverständnis für den zweiten Platz. „Unsere Mannschaft hat beide Durchgänge super getanzt, das hätte locker für Platz eins gereicht.“ Aber auch die weiteren Wertungen erschlossen sich Steinmann nicht, vor allem die Tatsache, dass Blau-Weiß Buchholz nach einer tollen Leistung nicht ins Finale gewertet wurde. „Platz fünf für Buchholz ist völlig daneben“, kritisierte der Grün-Gold-Vorsitzende, „das macht mich sprachlos.“ Stattdessen konnte sich Gastgeber Bremerhaven in eigener Halle über den Sprung aufs Treppchen freuen, erstmals in dieser Saison. RUG

Endstand 3. Bundesligaturnier Latein:

1. TSZ Velbert 34,813
2. Grün-Gold Bremen 34,564
3. TSG Bremerhaven 31,814
4. FG Aachen/ Düsseldorf 29,377
5. Blau Weiß Buchholz 29,127
6. TSG Backnang 27,251
7. 1.TC Ludwigsburg 26,208
8. TSC Residenz Ludwigsburg 24,958

Werders Geschichte wiederholt sich

Bremen. Stark gespielt – und doch wieder verloren. In einer vorgezogenen Partie des 20. Spieltags musste sich der SV Werder Bremen in der Tischtennis-Bundesliga beim Spitzenreiter Ochsenhausen mit 1:3 geschlagen geben. „Wir waren kein Stück schlechter als der Tabellenführer“, sagte Werder-Coach Cristian Tamas nach einer Begegnung, in der sich sein Team einmal mehr gut verkauft, aber nicht belohnt hatte. Das Bremer Trio mit Florent Lambiet, Bastian Steger und Gustavo Tsuboi spielte in dieser Neuaufgabe des Pokalfinals groß auf, ließ aber in entscheidenden Momenten gute Chancen ungenutzt.

Lambiet etwa hatte gegen Calderano im ersten Satz beim Stand von 9:9 Aufschlag, gab diesen Durchgang aber ebenso ab wie den dritten, in dem er vier Satzbälle vergab. Tsuboi wiederum konnte gegen Gauzy im dritten Satz fünf Satzbälle nicht nutzen und verlor Satz Nummer vier nach 8:6-Führung mit 8:11. Und auch Steger, der zuvor noch seine starke Form beim 3:1-Erfolg über Dyjas bestätigt hatte, versäumte es gegen Calderano, beim Stand von 1:2 Sätzen und 7:1-Führung den Satzausgleich herzustellen. „Diese Geschichte hat sich für uns in dieser Saison nun schon mehrfach wiederholt“, haderte Tamas. FBÜ

TTF Ochsenhausen - SV Werder 3:1

Calderano - Lambiet 3:0 (11:9, 11:7, 16:14)
Dyjas - Steger 1:3 (11:13, 10:12, 11:9, 9:11)
Gauzy - Tsuboi 3:1 (4:11, 11:5, 13:11, 11:8)
Calderano - Steger 3:1 (9:11, 11:5, 11:4, 11:9)

Jetzt reicht es nicht mal mehr für den Letzten

Fischtown Penguins unterliegen Schwenningen nach Verlängerung und kassieren bereits die siebte Niederlage in Folge

VON MATS VOGT

Bremerhaven. Die Fischtown Penguins sind weiter völlig von der Rolle, jetzt reichte es nicht einmal mehr für einen Sieg gegen den Letzten der Tabelle. Am Sonntagnachmittag kassierten die Bremerhavener in der Deutschen Eishockey-Liga die siebte Niederlage in Serie – noch dazu gegen das Schlusslicht der DEL. Gegen die Schwenninger Wild Wings musste sich die Mannschaft von Trainer Thomas Popiesch mit 3:4 (1:1, 0:2, 2:0, OT 0:1) nach Verlängerung geschlagen geben. Einziger Trost: Trotz erneuter Niederlage haben die Penguins ihr Minimalziel erreicht, fünf Spielteage vor Ende der Hauptrunde ist ihnen die Qualifikation für die Pre-Playoffs nicht mehr zu nehmen.

Viel Zeit blieb den Penguins nicht, um die bittere Niederlage nach Penaltyschießen vom Freitagabend in Düsseldorf zu verdauen. In nur 40 Stunden mussten sie die Enttäuschung abgehakt haben. Zunächst sah es auch danach aus, als sei es Coach Popiesch gelungen, sein Team rechtzeitig für die Heimpartie gegen Schwenningen auf Kurs zu bringen. In der mit 4581 Zuschauern fast ausverkauften Eisarena

„Das ist super frustrierend“

Mareike Max fehlt das Fluggefühl – sie springt in Leipzig nur 1,70 Meter



Die Brücke passt nicht: Werders Hochspringerin Mareike Max scheiterte in Leipzig bereits an 1,75 Metern.

FOTO: RALF GÖRLITZ

VON OLAF DOROW

Leipzig. Gute anderthalb Stunden dauerte der Hochsprung-Wettkampf von Leipzig. Für Mareike Max war er jedoch bereits nach einer Viertelstunde vorbei. Sie war ausgeschieden, bevor die spätere Siegerin überhaupt in den Wettkampf eingegriffen hatte. Die spätere Siegerin dieser Deutschen Hallen-Meisterschaften hatte in der Arena Leipzig für euphorischen Jubel bei dieser Sonntagsveranstaltung gesorgt. 1,96 Meter hatte Imke Onnen, die für Hannover 96 antritt, überquert. So hoch war sie noch nie gekommen in der Halle.

Für die Werder-Athletin Mareike Max endeten die Titelkämpfe in Sachsen komplett konträr: So schlecht hatte sie noch nie abgeschnitten bei einer Meisterschaft. Sie gilt als Wettkampftyp, als Meisterschaftsspringerin. Sie hat trotz ihrer erst 20 Jahre schon sehr erfolgreiche Meisterschaften bestritten, national wie international. Doch am Sonntag ging kaum etwas. Sie überflog ihre Anfangshöhe von 1,70 Meter im zweiten Versuch und scheiterte dreimal an 1,75 Meter. Damit landete sie im Feld der 13 Hochspringerinnen auf dem letzten, auf dem dann geteilten zwölften Platz.

„Ich bin gar nicht so großartig enttäuscht“, sagte sie anschließend. Was nicht mit einer Ist-doch-egal-Trallala-Reaktion zu verwechseln wäre. Dass diese Winter-Saison nicht ihre Winter-Saison werden würde, hatte sich längst angedeutet. Seit Längerem plagt sie sich mit zunehmenden Fußbeschwerden herum, es ist der rechte Problemfuß, der nach der Sommer-Saison ein drittes Mal operiert werden soll. Ein Probetraining hatte sie am Sonnabend nach einigen Koordinationsübungen abbrechen müssen. Und als sie am Sonntag beim Einspringen Matte und Latte ent-

gegenlief, hatte sich der Schmerz im Sprunggelenk auch wieder gemeldet.

Im Wettkampf war dann zwar genügend Adrenalin im Körper, da habe sie den Fußschmerz komplett ausblenden können, sagt Mareike Max. Der Wettkampf wurde aber nix. Fuß hin oder her, sie wolle das nicht alles auf das Fußproblem schieben. Wie sehr es, wenn auch nur indirekt, ein anderes, ein größeres Problem beeinflusst hat, kann ohnehin niemand sagen. Das größere Problem: der Flug über die Latte. „Ich habe meine Sprünge auf der Videoleinwand gesehen“, sagt Mareike Max, „über der Latte breche ich total ein.“ Die sogenannte Brücke. 2016 habe sie die am besten gehalten, erzählt die Springerin, da hatte sie 1,85 Meter überquert. Aber in dieser Saison klappt das mit der Brücke überhaupt nicht. „Das nervt mich mehr als der Fuß“, gibt

Linne läuft persönliche Bestzeit

Er wurde zum Bremer Lichtblick bei der Deutschen Meisterschaft in Leipzig. Werder-Sprinter Fabian Linne stellte sein großes Talent unter Beweis – und mit 21,40 Sekunden im Vorlauf über 200 Meter eine neue Hallen-Bestzeit auf. Damit hatte sich der 18-jährige Abiturient für die Finalläufe qualifiziert, die als Zeitläufe ausgetragen wurden. Im Finale rannte der Schützling von Werder-Trainer Andriy Wornat 21,51 Sekunden, das bedeutete am Ende Rang sieben. „In der zweiten Kurve bin ich im Finale aus dem Rhythmus gekommen, sonst wäre es vielleicht noch schneller als 21,4 geworden“, sagte Fabian Linne. „Man kann noch so viel verbessern“, sagte Trainer Wornat, der seinem Athleten dennoch zu einer enormen Leistungssteigerung gratulieren konnte. Werders 200-Meter-Läuferin Sandra Dinkeldein blieb in 25,05 Sekunden deutlich über ihrer Bestzeit. ODO

Mareike Max zu. Sie springe ab, „und dann lande ich sofort“, sagt sie. Kein Fluggefühl stellt sich ein, ein Gefühl für eine gute Brücke über der Latte schon mal gar nicht.

„Das ist super frustrierend“, sagt sie. Weil sie an dem Verhalten in der Luft, von dem sie ja wisse, dass sie es anders machen müsste, nichts ändern könne. Sport, so viel Spaß er jemandem wie Mareike Max auch macht, kann sehr frustrierend sein. Dem Körper zu sagen, dass er bitteschön endlich mal eine gute Brücke machen soll, funktioniert halt nicht im Sport. Im Sport geht viel über den Willen, und vieles geht trotz größter Willensanstrengung trotzdem nicht.

Es spricht für den Sportsgeist von Mareike Max, dass sie sich nach ihrem frühen Aus im Leipziger Wettkampf nicht als Trauerkloß an den Rand gesetzt hat. „Ich musste mich kurz sammeln, aber dann konnte ich den Wettkampf genießen“, sagt sie. Sie feuerte die anderen Springerinnen an, sie machte mit beim rhythmischen Klatschen des Publikums, mit dem das Publikum auch ihre Versuche begleitet hatte. Ganz dicht dran durfte sie nach circa der Hälfte des Wettkampfes allerdings nicht mehr sein. Gemeinsam mit weiteren ausgeschiedenen Hochspringerinnen musste sie den Innenraum der Arena verlassen. Das sei ihr so noch nicht passiert, erzählt sie. Normalerweise zähle sie ja zu den letzten Athletinnen, die sich noch im Wettbewerb befinden.

Nun hat Mareike Max beim lange vorbereiteten Höhepunkt der Winter-Saison die Erfahrung einer deutlichen Niederlage machen müssen. Mental ist sie allemal stark genug, damit umzugehen, das darf man getrost annehmen. Inwieweit ihr Körper ihr wie erhofft folgt in der im März beginnenden Vorbereitung auf die Sommer-Saison, muss sich dann zeigen.

Gästen der 1:1-Ausgleich. Die Penguins gerieten durch diesen Gegentreffer völlig aus der Spur und verloren den Faden.

Auch im zweiten Drittel fanden die Bremerhavener nicht zurück in den gewohnten Rhythmus. Sie wirkten weiter orientierungslos und reihten Fehler an Fehler. Der Minutenzeiger hatte gerade erst eine Umdrehung gemacht, da ging der Tabellenletzte mit 2:1 (21.) in Führung. Und das sollte nicht der letzte Rückschlag gewesen sein. Beim 1:3 (28.) half dann auch noch Penguins-Torhüter Tomas Pöpperle großzügig mit und griff bei einem harmlosen Fernschuss daneben.

Erst im letzten Abschnitt wachten die Penguins wieder auf. Sie mobilisierten letzte Reserven und kamen eine knappe Viertelstunde vor Schluss noch einmal heran. Brock Hooton fälschte in Überzahl einen Schuss von Chris Rumble unhaltbar zum 2:3 ab. Plötzlich keimte Hoffnung auf, die Zuschauer waren wieder erwach und wenig später sogar komplett aus dem Häuschen. Mark Zengerle traf in der 54. Minute zum umjubelten 3:3. Die Freude sollte indes nicht lange anhalten, denn die Overtime brachte dann die Entscheidung zugunsten der Wild Wings.

Werder beendet Niederlagenserie

Handball-Zweitligist siegt 34:26

Bremen. Neun Wochen haben die Zweitliga-Handballerinnen des SV Werder Bremen auf diesen Moment gewartet. Als Nele Osterthun mit ihrem vierten Treffer den 34:26 (16:11)-Heimsieg über die HSG Giedern/Nidda abrundete, war die Erleichterung bei den Grün-Weißen immens. Trainer Dominic Buttig klatschte seine Spielerinnen ab, auf dem Feld bildete sich eine Jubeltraube. Der erste Sieg nach zuvor 0:14 Punkten wurde gebührend gefeiert. „Hoffentlich ist das der Befreiungsschlag“, sagte Buttig. Sein Team klettert durch diesen Erfolg auf den ersten Nichtabstiegsplatz, durch 47 Tore getrennt vom schlechter platzierten, punktgleichen Aufsteiger TuS Lintfort.

Werder hatte in diesem wichtigen Kellerduell neben den Langzeitverletzten Jana Schaffrick und Jennifer Börsen krankheitsbedingt auch noch auf Lena Thomas und Torfrau Alexandra Meyer verzichten müssen. Dafür sprang Sarolta Selmeci auf halbrechts in die Bresche und hinterließ bis auf wenige Ausnahmen auch im Abwehrinnenblock einen guten Eindruck. Mit Lotta Heinrich setzte eine zweite „Bankdrückerin“ der vergangenen Wochen in ihrer Einsatzphase gute Akzente. Vor allem aber unterstrich die siebenfache Torschützin Merle Heidergott im linken Rückraum ihre aufsteigende Form.

Werder gewann nach dem 9:9 dank einer starken Abwehr und schnellen, effektiven Angriffen mit 16:11 die Oberhand. „Gerade diese einfachen Tore hatten uns zuletzt gefehlt“, sah Buttig eine stark verbesserte Angriffsleistung, an der auch die vier Flügelstürmerinnen einen wichtigen Anteil hatten. Die Entscheidung fiel nach dem 27:23, als die Grün-Weißen binnen drei Minuten zum 31:23 nachlegten (55.).

SV Werder: Andresen, Anschütz; Heidergott (7), Döpke, Hertes, Mehrtens (1), Janssens (3), Heinrich (2), Neßlage (5), Osterthun (4), Selmeci (4), Barger (3), Otto (5/2) ELO

Eiche Horn stolpert beim Schlusslicht

Bremen. Der VfL Lintorf hat sich im Abstiegskampf der Dritten Liga noch nicht aufgeben. Das mussten die als Favorit angereisten Volleyballerinnen des TV Eiche Horn bei der unerwarteten 1:3-Niederlage (23:25, 23:25, 25:19, 19:25) schmerzvoll zur Kenntnis nehmen. Dabei profitierten die Bremerinnen weder von der vermeintlich angeschlagenen Verfassung der Lintorferinnen, die tags zuvor das Kellerduell gegen VC Olympia Münster mit 1:3 verloren hatten, noch von den jeweiligen Führungen im ersten und zweiten Satz. „Wir waren heute wieder nicht in der Lage, unser Spiel durchzuziehen“, sagte Eiche-Trainer Marcus Lentz. Lediglich im dritten Durchgang agierten die Hornerinnen clever, bekamen Lintorfs stärkste Angreiferin Larissa Claaßen besser in den Griff und zeigten wesentlich mehr Biss. Dieser Schwung hielt nur in der Anfangsphase des vierten Satzes an. Die Gastgeberinnen übernahmen vor dem frenetisch anfeuernden Heimpublikum wieder die Oberhand, während die Hornerinnen mental abbauten.

TV Eiche Horn: Schulze, Neddermann, Färber, Andoh, Wendling, Sobieraj, Justine Husmann, Hanke, Aileen Husmann, Zepelin, Kahrs. RTR

Club zur Vahr zum Abschluss 5:12

Hamburg. Eine intensive Hallensaison haben die Hockey-Damen vom Club zur Vahr beim Hamburger Polo Club mit einer 5:12-Niederlage beendet. Das Saisonziel Klassenerhalt war schon Wochen vorher erreicht worden, deshalb hielt sich die Enttäuschung über diese vergebenen Punkte in Grenzen. Faktisch habe er die Saison mit einem neu formierten Team gespielt, sagte Coach Nico Stankewitz. Nur drei Spielerinnen standen ein Jahr zuvor schon im Kader. „Das macht im Hallenhockey viel aus“, so der Trainer. Die Wege sind kürzer, das Team muss deshalb gut eingespielt sein. Stankewitz sah zwar eine Entwicklung, „daran aber müssen wir weiter arbeiten“.

Club zur Vahr: Ruef, Tielitz, Grashoff, Wedel, C. Hülsmann, Busch, Neumann, Rosenboom, A. Hülsmann. JAZ

Bremer HC vergibt zu viele Torchancen

Hamburg. Der Bremer Hockey-Club hat sich in der Regionalligapartie gegen den UHC Hamburg II einmal mehr unter Wert verkauft und deutlich mit 2:11 verloren. „Das Resultat gibt den Spielverlauf nicht wieder“, sagte BHC-Kapitän Denis Kausche mit Blick auf die schlechte Chancenauswertung des Teams, das bereits seit Wochen als Absteiger feststeht. „Wir haben den Torhüter gut warm geschossen“, sagte Kausche. Nur Lennart Schmiedeken und Jan Menge trafen für den Club.

Bremer HC: Afßkamp, Conradi, Menge, Kausche, Ripke, Wichmann, Schmiedeken, Jagdt, Benter. JAZ

Hier ist die Welt noch in Ordnung: Chad Nehring bringt die Penguins mit 1:0 in Führung. Am Ende aber verlor Bremerhaven mit 3:4.

FOTO: ADELMANN

